

Zum Geleit

Von Oberbürgermeister Peter Bürgel

Die wissenschaftliche Vortragsreihe »Dachau in der Neuzeit – Von der Wittelsbacher-Residenz zur Großen Kreisstadt«, konzipiert und begleitet von Dr. Norbert Göttler und Prof. Dr. Wilhelm Liebhart, war eine überaus gelungene und erfolgreiche Ergänzung der zahlreichen Kulturveranstaltungen zum Jubiläum »1200 Jahre Dachau«. Es freut mich sehr, dass nun alle acht Vorträge in einem Sonderheft der Zeitschrift »Amperland« zusammengefasst worden sind und den vielen Besuchern der Vorträge und allen interessierten Bürgerinnen und Bürgern zum Nachlesen vorliegen. Die acht Beiträge spannen einen umfassenden historischen Bogen über 1200 Jahre Dachauer Geschichte, von der Schenkung der Erchana 805 über die Zeit der Wittelsbacher bis ins 21. Jahrhundert. Lassen Sie mich dieses Geleitwort nutzen, um noch einmal auf die wichtigsten Aspekte der 1200-jährigen Dachauer Geschichte und des Ortsjubiläums 2005 einzugehen.

Wittelsbach und Dachau

Als am 26. August 1908, anlässlich der drei Jahre verspätet stattfindenden 1100-Jahr-Feier der Marktgemeinde Dachau, der Schirmherr Prinz Ludwig von Bayern zu Gast in Dachau war, bemerkte er in seiner Rede vor den versammelten Honoratioren im Schloss: *»In Dachau hat es eben wie überall schwere Zeiten gegeben. Die Bürgerschaft hat aber den Mut nicht sinken lassen und den Markt zu neuer Blüte gehoben. Ich bin der Letzte, der München seine Blüte nicht gönnen möchte, aber auch der Letzte, der nicht auch wünschte, daß die kleinen Städte und Märkte auf dem flachen Lande gedeihen.«* Das Bekenntnis des Prinzen Ludwig ist Ausdruck der tiefen Verbindung zwischen Dachau und den Wittelsbachern, aber auch der nicht immer leichten Lage eines Marktes in der Nähe der Großstadt München. *»Dachau verdankt den Wittelsbachern seine Existenz«,* so formulierte es der Dachauer Historiker und langjährige ehrenamtliche Archivleiter Gerhard Hanke: *»Mit dem Haus Wittelsbach teilte es gute wie schlechte Zeiten. In Perioden der Blüte des Herscherhauses, wie im 16. Jahrhundert, blühte auch Dachau auf. Perioden der landesherrlichen Niederlagen hatte auch Dachau unmittelbar zu tragen.«*

Markt Dachau

Damit ist natürlich nicht das Dachau vor 1200 Jahren gemeint, der kleine Ort, den eine gewisse Erchana aus Seelennot am **8. August 805** der Freisinger Domkirche stiftete. Gemeint ist der Markt Dachau. Zwischen 1279 und 1284 erscheint erstmals in einem lateinischen Güterverzeichnis der Herzöge der Markt Dachau. »Marktgründer« war wohl Herzog Ludwig II., der Strenge. Ein förmlicher Markterhebungsakt ist nicht bekannt, sondern es ist ein Marktwerdungsprozess anzunehmen, der aus einer Burgsiedlung einen kleinen Marktflecken entstehen ließ. Die wittelsbachischen Stadt- und Marktgründungen in Altbayern stellen bleibende Leistungen des inneren Staatsaufbaus des 13./14. Jahrhunderts dar, wofür Dachau ein idealtypisches Beispiel ist, wie der Historiker Wilhelm Liebhart resümiert hat. Bis in unsere Gegenwart behaupteten sich die wittelsbachischen Gründungen als Zentralorte. Diese historische Vorbemerkung ist nötig, nicht nur um die Entwicklung Dachaus von einer ländlichen Siedlung um 805 zu einem Marktflecken, sondern auch um die historischen Grundlagen der

heutigen Großen Kreisstadt besser verstehen zu können. Der Markt stieg zur Großen Kreisstadt auf und hat damit, wie vor 1806, wieder eine weitgehende Verwaltungsautonomie erhalten.

Dachau heute

Heute ist Dachau mit seinen 40 000 Einwohnern der Zentralort im Nordwesten Münchens. Die Nähe zu München und die hervorragende Verkehrsanbindung an Flughafen und Autobahn macht die Große Kreisstadt zu einer Stadt mit besten Perspektiven. Maßvoll und ohne große Sprünge wird Dachau in den nächsten zehn bis fünfzehn Jahren einen Einwohnerstand von 50 000 erreichen. Stadt und Landkreis Dachau haben hohe Zukunftschancen und liegen bei repräsentativen, bundesweiten Umfragen in punkto Zukunftsfähigkeit, Wirtschaftskraft, Lebensqualität und sozialer Lage durchweg auf hervorragenden vordersten Rängen.

Schloss als Nebenresidenz

Doch kehren wir zurück zu unserem Gang durch die Geschichte des Marktes Dachau: nunmehr ins 16. Jahrhundert. Nicht nur heute, sondern schon damals weckten die herausragende Lage des Dachauer Schlossplatzes mit dem großartigen Ausblick und die Nähe des Marktes zur Residenzstadt München in vielen Menschen den Wunsch, nach Dachau zu kommen. Die Wittelsbacher-Herzöge Wilhelm IV. und Albrecht V. erbauten sich mit dem Schloss eine Sommer- und Jagdresidenz vor den Toren Münchens. Herzog Albrecht erwarb sich besondere Verdienste als Förderer von Kunst und Musik. Das Schloss ist bis heute der kulturelle Mittelpunkt Dachaus geblieben: ob als Veranstaltungsort der internationalen Dachauer Schlosskonzerte, historischer Volkstänze und Redouten oder der großen Konzerte der Dachauer Chöre, Orchester und Kapellen.

Künstlerkolonie

Eng verbunden mit der Nähe zu München war auch die Entstehung der Künstlerkolonie Dachau im späten 19. Jahrhundert. Sie ist das zweite zentrale Dachauer Kulturerbe, das wir heute intensiver denn je pflegen. Angezogen von der landschaftlichen Faszination des Dachauer Moores waren damals zahlreiche bildende Künstler, wie Adolf Hoelzel, Ludwig Dill oder Arthur Langhammer, in den Markt gezogen. In der Epoche des Prinzregenten Luitpold von Bayern (1886–1912) »leuchtete«, um ein berühmtes München-Zitat von Thomas Mann aufzugreifen, nicht nur München, sondern auch Dachau. Der Markt vor den Toren Münchens erlebte sein »Goldenes Zeitalter« der Kunst, von dessen »Erinnerung« er bis heute zehrt und seinen historischen Platz im Kreis der europäischen Künstlerkolonien einfordert.

Auch heute noch ist die Stadt Dachau ein lebendiger Künstlerort, in dem außergewöhnlich viele Künstler leben und arbeiten. Verstärkt ordnet sich Dachau heute in den europäischen Kontext der Künstlerkolonien ein. Dass dieser europäische Bezug bereits um 1900 gegeben war, verdeutlicht eine Erinnerung des schwedischen Malers Carl Olof Petersen: *»Ich hörte den Namen Dachau zum erstenmal in Malmö von dem schwedischen Maler und Schriftsteller Ernst Norlind. (...) Begeistert hörte ich zu, wenn Norlind mir den alten ehrwürdigen*

Markt schilderte, der auf sonnigem Hügel an der Amper seiner verschwundenen Glorie nachträumte, mir vom Moos erzählte oder von der großen weiten Ebene, die die hohe Alpenkette am Horizont abschließt. (...) Er schwärmte von dem Leben und Treiben der vielen Künstler, die hier unter der höchst originellen und malerisch gekleideten Bevölkerung lebten, abends mit den Männern Kegel schoben, Bier tranken und hübsche Frauen und Mädchen malten.»

So viel zur europaweiten Bekanntheit der Künstlerkolonie Dachau um 1900.

Das Lager – vom Ort des Schreckens zum Lernort

Das 20. Jahrhundert hat den Namen Dachau in ganz anderer, schrecklicher Weise in Europa und der Welt bekannt gemacht. Als Standort des ersten Konzentrationslagers, das von Anfang an den Namen der Stadt trug. Am 29. April 2005 jährte sich zum 60. Mal der Tag, an dem US-Soldaten das Konzentrationslager Dachau erreichten und die überlebenden Häftlinge befreiten. Gerade einmal 60 Jahre ist das Grauen vergangen. Es war ein ergreifendes Erlebnis für mich als Oberbürgermeister, dass 2005 so viele der Überlebenden und Angehörige ehemaliger Häftlinge an der Feier zum 60. Jahrestag der Befreiung in Dachau teilgenommen haben, und ich bin persönlich dankbar dafür, dass ich diesen Menschen begegnen durfte. Der Name »Dachau« bleibt mit dem Menschheitsverbrechen des Nationalsozialismus verbunden. Dieser bittersten Wahrheit über unsere eigene Geschichte müssen wir uns immer wieder aufs Neue stellen. Diese Verantwortung bedeutet auch, dass wir alles daran setzen müssen, die Erinnerung an die furchtbaren Verbrechen des Nationalsozialismus gerade für die Nachgeborenen lebendig zu halten. Wir, die wir den Überlebenden noch zuhören können, haben den Auftrag, ihre leidvolle Geschichte auch an die junge Generation weiterzugeben. Nur so kann ihr das eigentlich unvorstellbar Böse vergegenwärtigt werden, das hier in Dachau und in den anderen

nationalsozialistischen Lagern geschah. Die vornehmste Aufgabe, die der Stadt Dachau aus ihrer Geschichte heraus zukommt, ist es, eine Stadt des Friedens und ein Lernort für die Jugend der Welt zu sein. Wir dürfen nicht vergessen, was hier in Dachau geschah. Geschichte ist niemals nur Kontinuität, sondern eben auch Diskontinuität, wie das Beispiel Dachau ganz besonders zeigt. Ein Stadtjubiläum betont natürlich immer die Kontinuität, die Traditionen und Überlieferungen der Geschichte. Und eine solche Feierlichkeit drückt immer auch das Selbstverständnis und die Identität einer Stadt aus.

Jubiläum 2005

Es war begeisternd, wie sich hunderte von Dachauer Bürgerinnen und Bürgern zusammen gefunden haben, um gemeinsam einen Festzug, eine Aufführung der »Carmina Burana« und ein großes Fest für Kinder und Familien vorzubereiten und durchzuführen. Das Stadtjubiläum war genau deshalb ein so großer Gewinn für Dachau, weil Bürger, Vereine, Politik und Wirtschaft zusammen fanden und gemeinsam an einer großen Sache arbeiten, die die Identität Dachaus ausdrückt. Wir haben in diesem Jahr aber nicht nur gefeiert, sondern wir haben der Opfer des Nationalsozialismus erinnert und gedacht in zahlreichen Gedenkveranstaltungen, Aktionen und Konzerten. Kultur und Gedenken werden in Dachau immer zusammen gehören. Kultur ist für Dachau nicht Lippenbekenntnis, sondern Kunst und Kultur sind für uns, neben der aktiven Gedenk- und Erinnerungsarbeit, Antworten auf unsere Geschichte und unsere Botschafter für die Welt. Unsere Stadt öffnet sich heute und präsentiert sich als Kulturstadt und Stadt des Friedens, weltoffen und international.

(Das Geleitwort ist eine überarbeitete und leicht gekürzte Fassung der Rede »1200 Jahre Dachau«, gehalten am 7. Mai 2005 anlässlich des Festaktes im Schloss Dachau.)

Dachau und das Erbe der Wittelsbacher

Von Prof. Dr. Wilhelm Liebhart

Was ist das Erbe der Wittelsbacher in Dachau?

Zu dieser grundsätzlichen Frage haben sich bereits die lokalen Geschichtsschreiber August Kübler und Gerhard Hanke jeder auf seine Art geäußert. August Kübler schreibt dazu in seinem nach wie vor einschlägigen, aber mehr Quellsammlung als Darstellung seienden Werk »Dachau in verflossenen Jahrhunderten«: »Alt-Dachau durchlebte frohe Tage, wenn der Landesfürst oder Mitglieder seines Hauses oder sonst Personen von Bedeutung im Orte verweilten: buntes Leben füllte da die Gassen des Marktes und vielfach auch klingendes Geld der Leute Taschen.«¹ Was meinte er damit? Dafür drei Beispiele.

Fürstliche Besuche

Anlässlich der Vermählung des kurbayerischen Erbprinzen Karl Albrecht,² Sohn des Kurfürsten Max Emanuel (1679 bis 1726), mit der Kaisertochter Amalia Maria³ begab sich der ganze Münchner Hof am 23. Oktober 1722 »auf den Schleißheimer Cannall und fuhr auf einem Jachtschiff nach Dachau.«⁴ Die Galeere legte 8,5 Kilometer zurück. Die Bootslande lag am Dachauer Holzgarten an der Amper. Als die kurfürstliche Familie auf dem Rathausplatz erschien, wurden mit Geweh-

ren dreimal Salve gegeben und Böller abgebrannt. Die Hochzeitskosten verschlangen insgesamt einen Jahreshaushalt des Kurstaates. Dem Erbprinzen scheint Dachau in bester Erinnerung geblieben zu sein. Als neuer Kurfürst kam er fünf Jahre später persönlich nach Dachau, um vor dem Rathaus die Erbhuldigung seiner bürgerlichen Untertanen entgegenzunehmen. Normalerweise schworen bei Regierungsantritt des Kurfürsten die Bürger stellvertretend dem jeweiligen Pfleger den Untertaneneid, am 19. Juni 1727 geschah dies erstmals unter den Augen des allernädigsten Landesherrn. Für einen seiner Nachfolger, dem aus der Kurpfalz stammenden Doppelkurfürst Karl Theodor (1777–1799)⁵ soll Dachau gar sein »Lieblingsaufenthalt« gewesen sein, weil die Gerichtsschreiberin ihm die Leibspeise Hollunderküchel zubereitet haben soll, der er nicht widerstehen konnte.⁶

Glanz und Elend

»Geschichten aus der Geschichte« oder »Geschichte in Anekdoten« sind nicht unser Thema. August Kübler selbst relativiert das farbig-frohe Bild, wenn es heißt: »Aus dem Becher der Wonne und Lust einen kräftigen Schluck zu tun, war Dachaus Bür-